

Populationsgenetik 2: Das Hardy-Weinberg-Gesetz

Peter N. Robinson

Institut für medizinische Genetik
Charité Universitätsmedizin Berlin

1. Dezember 2014

Outline

- 1 Einführung
- 2 Fitness
- 3 Neumutationsraten
- 4 Heterozygotenvorteil

Hardy & Weinberg



- Godfrey Harold Hardy
1877–1947
- Englischer Mathematiker

- Wilhelm Weinberg
(1862-1937)
- Deutscher Arzt

Hardy-Weinberg-Gleichgewicht

- Gegeben sei eine Population mit einem Locus mit zwei Allelen.
- Es gelten die folgenden Annahmen
 - ▶ Die Population ist unendlich groß
 - ▶ Es kommen keine Mutationen vor
 - ▶ Migrationen finden nicht statt
 - ▶ Es liegen keine Unterschiede zwischen den Genotypen in Hinblick auf Fruchtbarkeit oder Überlebensfähigkeit vor

Hardy-Weinberg-Gleichgewicht

| | | | |
|---|---|-------|-------|
| | | ♂ | |
| | | ----- | |
| | | A | a |
| | | ----- | |
| ♀ | A | p^2 | pq |
| | a | pq | q^2 |

- Die Genotyp-Frequenzen sind

- ▶ AA: p^2
- ▶ Aa: $2pq$
- ▶ aa: q^2

Hardy-Weinberg-Gleichgewicht

| Paarung | Häufigkeit | Nachkommen | | |
|----------------|-----------------|---------------|-----------------------|---------------|
| | | AA | Aa | aa |
| $AA \times AA$ | P^2 | P^2 | - | - |
| $AA \times Aa$ | $2PH$ | PH | PH | - |
| $AA \times aa$ | $2PQ$ | - | $2PQ$ | - |
| $Aa \times Aa$ | H^2 | $H^2/4$ | $H^2/2$ | $H^2/4$ |
| $Aa \times aa$ | $2HQ$ | - | HQ | HQ |
| $aa \times aa$ | Q^2 | - | - | Q^2 |
| Gesamt | $(P + H + Q)^2$ | $(P + H/2)^2$ | $2(P + H/2)(H/2 + Q)$ | $(H/2 + Q)^2$ |
| | $= 1$ | $= p^2$ | $= 2pq$ | $= q^2$ |

- Die Genotyp-Frequenzen verändern sich nicht von Generation i zu Generation $i + 1$

Hardy-Weinberg: Heterozygotenfrequenz in der Population

- Das Hardy-Weinberg-Gesetz kann herangezogen werden, um bei autosomal rezessiven Krankheiten die Heterozygotenfrequenz in der Bevölkerung zu berechnen
- Die Mukoviszidose (auch Zystische Fibrose, CF) ist eine der häufigsten hereditären Krankheiten in Mitteleuropa
- Erbgang: autosomal rezessiv
- Häufigkeit ca. 1:2500

Hardy-Weinberg: Heterozygotenfrequenz in der Population

- Phänotypisch kann man die Genotypen AA und Aa nicht unterscheiden
- Definitionsgemäß haben Erkrankte den Genotyp aa

- $\Rightarrow q^2 = \frac{1}{2500}$

- $q = \sqrt{\frac{1}{2500}} = \frac{1}{50}$

| | |
|----|----|
| AA | Aa |
| Aa | aa |

Hardy-Weinberg: Heterozygotenfrequenz in der Population

- $p + q = 1 \quad \Rightarrow p = \frac{49}{50}$

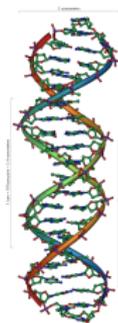
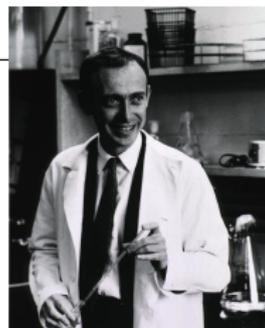
- Die Heterozygotenfrequenz beträgt

$$2pq = 2 \cdot \frac{1}{50} \cdot \frac{49}{50} \approx 2 \cdot \frac{1}{50} \cdot 1 = \frac{1}{25}$$

- Etwa 1:25 Personen mitteleuropäischer Herkunft ist heterozygoter Mutationsträger für die CF

Das Genom von James Watson†

| Gen | Chromosom | Krankheit |
|---------|-----------|---------------------------------------|
| DPYD | 1q22 | Dihydropyrimidin-Dehydrogenase-Mangel |
| PDE6B | 4p16.3 | Retinitis pigmentosa |
| GNE | 9p | Myopathie |
| ERCC6 | 10q | Cockayne-Syndrom |
| MYO7A | 11q13.5 | Usher-Syndrom 1b |
| PFKM | 12q13.3 | Glykogen-Speicherkrankheit |
| RPGRIP1 | 14q11 | Zapfchen-Stäbchen-Dystrophie |
| IL12RB1 | 1913.1 | Mykobakterien-Infektion |
| NPHS1 | 19q | Nephrosis |
| ARSA | 22q | Leukodystrophie |



Wikipedia commons

† Wheeler et al (2008) The complete genome of an individual by massively parallel DNA sequencing. *Nature* **452**:872–876

Outline

- 1 Einführung
- 2 Fitness**
- 3 Neumutationsraten
- 4 Heterozygotenvorteil

Fitness

Ein Maß für die Reproduktionswahrscheinlichkeit der verschiedenen Genotypen.

- reduzierte Überlebenswahrscheinlichkeit
- reduzierte Fruchtbarkeit

Die Fitness eines bestimmten Genotyps ist die zu erwartende Anzahl von Nachkommen in der nächsten Generation.

Absolute Fitness AA, AB und BB

Die Fitness ist das Produkt aus der Überlebenswahrscheinlichkeit und (gegeben, dass ein Individuum überlebt) die durchschnittliche Zahl von Gameten, die an die nächste Generation weitergegeben werden.

- AA hat eine Überlebenswahrscheinlichkeit von $9/10$. Überlebende geben durchschnittlich 5 Gameten an die nächste Generation
- AB hat eine Überlebenswahrscheinlichkeit von $8/10$. Überlebende geben durchschnittlich 4 Gameten an die nächste Generation
- BB hat eine Überlebenswahrscheinlichkeit von $7/10$. Überlebende geben durchschnittlich 2 Gameten an die nächste Generation

Die absolute Fitness von AA ist dann $9/10 \times 5 = 4,5$, die von AB ist $8/10 \times 4 = 3,2$, die von BB ist $7/10 \times 2 = 1,4$.

Relative Fitness AA , AB und BB

In der Regel interessieren wir uns mehr für die relative Fitness.

Bezogen auf die Fitness von AA ist die relative Fitness von AB $3,2/4,5 = 0,71$ und die relative Fitness von BB $1,4/4,5 = 0,31$.

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

Sei A das vorteilhafte Allel und a das nachteilhafte. Sei p_n die Frequenz von A in Generation n . Die Fitness von AA wird angegeben mit $1 + s$ und die von aa mit 1 . In Generation n haben wir:

| Genotyp | AA | Aa | aa |
|--|----------------|-------------------|---------|
| Fitness | $1 + s$ | $1 + hs$ | 1 |
| Frequenz der Zygoten | p_n^2 | $2p_nq_n$ | q_n^2 |
| Relative Anteil der überlebenden Erwachsenen | $p_n^2(1 + s)$ | $2p_nq_n(1 + hs)$ | q_n^2 |

Tabelle: Selektion.

Wir können den Effekt eines dominanten, rezessiven oder intermediären Allels mit unterschiedlichen Werten von h simulieren:

- $h = 1$: dominant, $h = 0$: rezessiv, $h = 1/2$: intermediär

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

- Die Summe dieser Einträge ist
$$Z = p_n^2(1 + s) + 2p_nq_n(1 + hs) + q_n^2.$$
- $Z = [p_n^2 + 2p_nq_n + q_n^2] + p_n^2s + 2hsp_nq_n = 1 + s(p_n^2 + 2hp_nq_n)$
- Da jeder Genotyp jeweils 2 Allele hat, ist die Summe der relativen Anteile der Allele $2Z$.

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

Die Frequenz des Allels A in der Generation $n+1$ ist gleich der Frequenz unter überlebenden Erwachsenen von Generation n . Da jedes Individuum jeweils 2 Allele hat, und AA -Individuen zwei A -Allele beisteuern und Aa nur eins, haben wir

$$p_{n+1} = \frac{2 \times \text{relativer Anteil } AA + 1 \times \text{relativer Anteil } Aa}{2Z}$$

$$p_{n+1} = \frac{2 \times p_n^2(1+s) + 1 \times 2p_nq_n(1+hs)}{2[1 + s(p_n^2 + 2hp_nq_n)]}$$

$$p_{n+1} = \frac{p_n^2(1+s) + p_nq_n(1+hs)}{1 + s(p_n^2 + 2hp_nq_n)}$$

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

Sei δp_n die Veränderung in p_n über eine Generation, d.h.,

$$\delta p_n = p_{n+1} - p_n = \frac{p_n^2(1+s) + p_n q_n(1+hs)}{1 + s(p_n^2 + 2hp_n q_n)} - p_n \quad (1)$$

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

Wir können den Anstieg der Frequenz eines vorteilhaften Allels mit folgendem R-Code simulieren (die Funktion setzt Gleichung 1 um):

```
select <- function(p,s,h,N) {  
  v <- vector(mode="numeric", length=N)  
  v[1] <- p  
  for (i in 2:N) {  
    q <- 1-p  
    p <- (p^2*(1+s) + p*q*(1+h+s)) / (1 + s*(p^2 + 2*h*p*q))  
    v[i] <- p  
  }  
  return(v)  
}
```

- Rückgabewert: Vektor mit Werten fuer p ueber N Generationen

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

```
N <- 1200 ## Anzahl Generationen
s <- 0.1  ## Selektionsvorteil
t <- 1:N  ## 1,2,3,...,N (Zeit)
p <- 0.01 ## Anfaengliche Frequenz von p

h <- 0    ## rezessiv
A <- select(p,s,h,N)

h <- 1    ## dominant
B <- select(p,s,h,N)

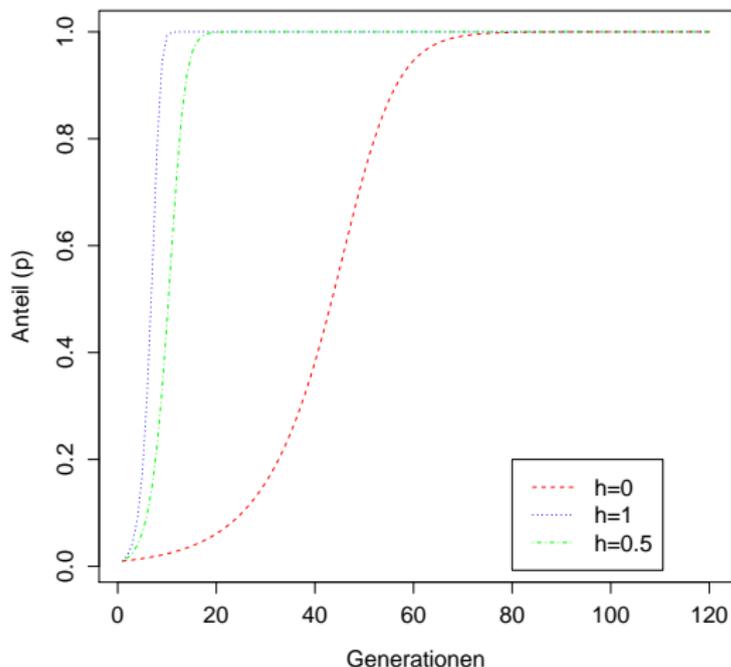
h <- 0.5  ## intermediaer
C <- select(p,s,h,N)
```

Die Ausbreitung eines günstigen Allels in einer Population

- Plotten der drei Läufe

```
plot(t,A,type='l',  
     col='red',      ## Farbe  
     lty=2,         ## Line-Type  
     xlab="Generationen",  
     ylab="Anteil (p)",  
     cex.lab=1.25,  
     cex.axis=1.25)  
lines(t,B,type='l',col='blue',lty=3)  
lines(t,C,type='l',col='green',lty=4)
```

Die Ausbreitung eines günstigen Allels



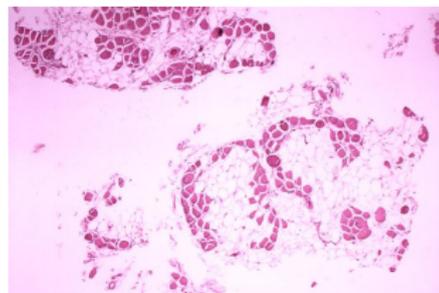
- Selektion. Die Geschwindigkeit, womit sich ein vorteilhaftes Allel in der Population ausbreitet, hängt davon ab, ob sich das Allel dominant ($h = 1$), rezessiv ($h = 0$) oder intermediär (z.B. $h = 0.5$) auswirkt.

Outline

- 1 Einführung
- 2 Fitness
- 3 Neumutationsraten**
- 4 Heterozygotenvorteil

Nehmen genetische bedingte Krankheiten zu oder ab?

- Beispiel
Duchenne-Muskeldystrophie
- Mutationen im Dystrophingen
- Zunehmende Muskelschwäche
- Zwischen dem 7. und 12. Lebensjahr rollstuhlpflichtig
- Erhebliche Einschränkung der Lebenserwartung
- Betroffene Patienten sind i.d.R. nicht fortpflanzungsfähig



Muskelbiopsie bei Probanden mit Duchenne-Muskeldystrophie.
Die Muskelfasern (rot) sind durch Fettzellen ersetzt. Wikipedia commons.

Neumutationen

- Neumutationsrate für ausgewählte menschliche Gene/genetisch bedingte Krankheiten
 - ▶ Achondroplasie: $0,5 - 1 \times 10^{-5}$
 - ▶ Retinoblastom: 5×10^{-6}
 - ▶ Neurofibromatose Typ 1: $0,5 - 1 \times 10^{-4}$
 - ▶ Duchenne-Muskeldystrophie: 5×10^{-5}
 - ▶ ...
- Gleichgewicht zwischen Reproduktionsnachteil und Neumutationsrate

Reproduktionsnachteil und Neumutationsrate

- Beispiel einer autosomal dominanten Erkrankung
- p : Häufigkeit des mutierten, dominanten Allels
- $q \approx 1$ die Häufigkeit des normalen Allels.
- Erkrankte (Heterozygoten): $2pq \approx 2p$
- Reproduktionsnachteil um Faktor $s \Rightarrow$ Anteil von Nachkommen von Aa -Individuen innerhalb der Population $2ps$
- Da nur jedes zweite Nachkommen eines Aa -Individuums das A -Allel ererbt, reduziert sich der Anteil des Allels A um $\frac{1}{2} \times 2ps$
- Ein Gleichgewicht besteht, falls diese Abnahme durch eine Neumutationsrate μ kompensiert wird, d.h.

$$\mu = ps \quad \Rightarrow \quad \hat{p} = \frac{\mu}{s}$$

Autosomal rezessive Erkrankungen

Betrachten wir nun eine autosomal rezessive Erkrankung, bei der homozygote Mutationsträger schwer erkrankt sind und nicht reproduzieren (Tabelle 2).

| | AA | Aa | aa | Allelfrequenz von a |
|----------------|-------------------------|-------------------------|-------|---------------------|
| Vor Selektion | p^2 | $2pq$ | q^2 | q |
| Nach Selektion | $\frac{p^2}{p^2 + 2pq}$ | $\frac{2pq}{p^2 + 2pq}$ | 0 | ? |

Tabelle: Selektion bei einer autosomal rezessiven letalen Erkrankung.

Häufigkeit von q vor und nach Selektion

- AA - und aa -Individuen tragen keine Allele zur nächsten Generation bei
- Aa -Individuen vererben ein a -Allel an durchschnittlich jeden zweiten Nachkommen.
- Daher ist die Häufigkeit vom a -Allel in der nächsten Generation $1/2 \times p(Aa)$.

$$\begin{aligned}q_{n+1} &= \frac{1}{2} \times p(Aa) \\ &= \frac{1}{2} \times \frac{2p_n q_n}{p_n^2 + 2p_n q_n} \\ &= \frac{q_n}{p_n + 2q_n} \\ &= \frac{q_n}{1 + q_n}\end{aligned}$$

◆ $(p_n + q_n = 1)$

Selektion bei autosomal rezessiven Erkrankungen

- Wir können nun fragen, welche Auswirkung die Selektion bei autosomal rezessiven Erkrankungen auf die Häufigkeit von mutierten Allelen in der Population hat.
- Nehmen wir als Beispiel die seltene autosomal rezessive Erkrankung Galaktosämie (Prävalenz in der Bevölkerung:).

1 : 40.000 Menschen, d.h., $q = 0,005$

Selektion bei autosomal rezessiven Erkrankungen

Wie viele Generationen vergehen, bis sich die Häufigkeit q halbiert hat?

```
f <- function(q) { q/(1+q) }  
q <- 0.005  
i <- 0  
while (q>0.0025) {  
  q <- f(q)  
  i <- i+1  
}  
print(paste(i, " Generationen "))
```

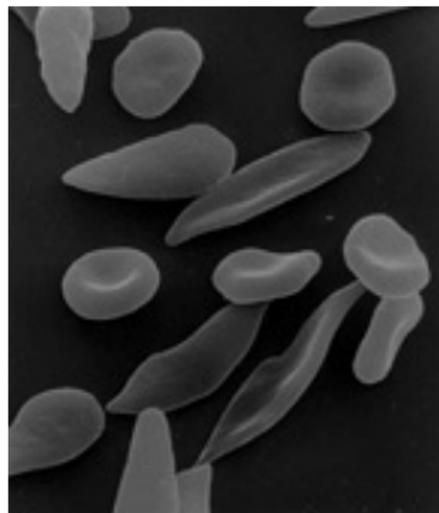
- Antwort: 200, oder ca. 6.000 Jahre

Outline

- 1 Einführung
- 2 Fitness
- 3 Neumutationsraten
- 4 Heterozygotenvorteil**

Sichelzellanämie

- Mutation im β -Globin
- Autosomal rezessiv, d.h. Erkrankte sind in Bezug auf die Mutation homozygot
- Die roten Blutzellen verformen sich bei Sauerstoffarmut zu sichelförmigen Gebilden
- Anämie
- rezidivierende Krisen/Durchblutungsstörungen mit starken Schmerzen
- Die Lebenserwartung ist vermindert



Sichelförmige rote Blutkörperchen. Wikipedia commons.

Heterozygotenvorteil



Sichelförmige rote Blutkörperchen. Wikipedia commons.



Anopheles gambiae. Überträger des

Malariaparasiten *P. falciparum*. Wikipedia commons.

Rote Blutkörperchen, die in Bezug auf eine Sichelzellmutation heterozygot sind, verformen sich nach Infektion mit *P. falciparum* und werden umso schneller von der Blutbahn entfernt. Dies könnte zum Heterozygotenvorteil beitragen.

Heterozygotenvorteil

Heterozygote Mutationsträger sind gegen Malaria resistent, weshalb die β -Globin-Mutation in Malariagebieten sehr verbreitet ist.

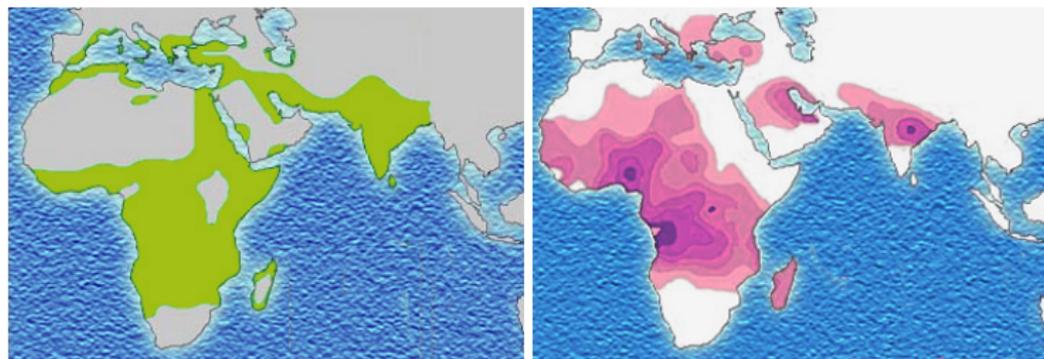


Abbildung: Links: Verbreitung der Malaria falciparum, rechts Verbreitung des Sichelzellallels. Bildquelle: Wikipedia Commons.

Heterozygotenvorteil

- s der Selektionsnachteil von Personen ohne das Sichelzellallel (AA)
- t der Selektionsnachteil von homozygoten Mutationsträgern (aa).

| | AA | Aa | aa | Gesamt |
|----------------|--------------|-------|--------------|-------------------|
| Vor Selektion | p^2 | $2pq$ | q^2 | 1 |
| Fitness | $1 - s$ | 1 | $1 - t$ | |
| Nach Selektion | $p^2(1 - s)$ | $2pq$ | $q^2(1 - t)$ | $1 - sp^2 - tq^2$ |

Tabelle: Selektion zu Gunsten von Heterozygoten.

Heterozygotenvorteil

- AA-Individuen tragen keine a-Allele zur nächsten Generation bei.
- Aa-Individuen vererben im Durchschnitt das a-Allel an jeden zweiten Nachkommen, d.h., $2pq \times 1/2$
- aa-Individuen tragen nach Selektion ein a-Allel an jeden Nachkommen ($q^2(1-t) \times 1$).

$$\begin{aligned}q_{n+1} &= \frac{1/2 \times 2pq + q^2(1-t)}{(1-sp^2-tq^2)} \\ &= \frac{pq + q^2 - tq^2}{1-sp^2-tq^2} \\ &= \frac{q[p+q] - tq^2}{1-sp^2-tq^2} \\ &= \frac{q - tq^2}{1-sp^2-tq^2}\end{aligned}$$

$$\blacklozenge (p+q=1)$$

Heterozygotenvorteil

- Wir können die Veränderung von einer Generation zur nächsten berechnen als[†]

$$\begin{aligned}\delta q_n &= q_{n+1} - q_n \\ &= \frac{p_n q_n [s p_n - t q_n]}{1 - s p_n^2 - t q_n^2}\end{aligned}$$

[†]s. Skript, Kapitel 2, für Einzelheiten.

Heterozygotenvorteil

Wir können fragen, ob q_n steigt oder sinkt von Generation zu Generation, d.h., welches Vorzeichen δq_n hat. Bei der Sichelzellanämie in einem bestimmten Malariagebiet hat man folgende Selektionsnachteile geschätzt:

- s (Selektion gegen Personen ohne das Sichelzellallel AA): 0,2039
- t (Selektion gegen homozygoten Mutationsträgern, aa): 0,8302

Heterozygotenvorteil: R

Wir plotten δq_n gegen q für alle möglichen Werte von q .

```
s <- 0.2039
t <- 0.8302
f <- function(p,q,s,t) { p*q*(s*p-t*q)/(1-s*p^2-t*q^2) }

x<-seq(from=0,to=1,by=(1/1000))
deltaq <- vector(mode="numeric",length(x))

for (i in 1:length(x)) {
  q <- x[i]
  p <- 1-q
  deltaq[i] <-f(p,q,s,t)
}
```

- Die Funktion f berechnet

$$f = \delta q_n = \frac{p_n q_n [s p_n - t q_n]}{1 - s p_n^2 - t q_n^2}$$

Heterozygotenvorteil: R

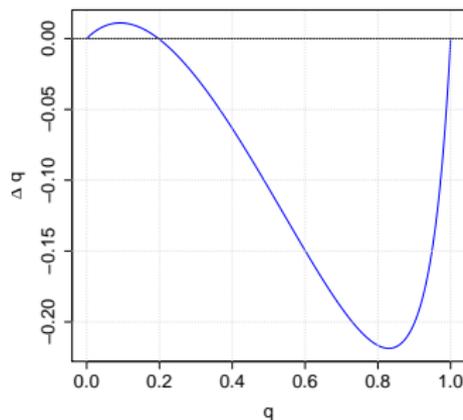
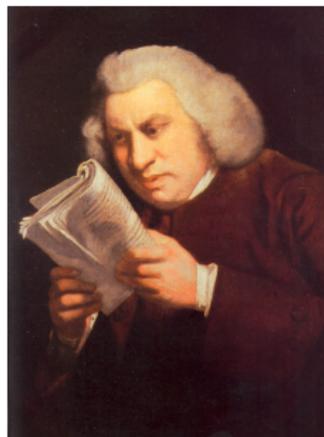


Abbildung: Veränderung der Allelfrequenz δq für unterschiedliche Werte von q bei der Sichelzellanämie. Für $q < 0,2$ steigt q von Generation zu Generation. Für $q > 0,2$ reduziert sich dieser Wert. Eine Heterozygotenfrequenz von bis 31,7% wurde in einigen Populationen in Malariagebieten gefunden, was in etwa $2pq = 2 \times 0,8 \times 0,2$ entspricht.

The End of the Lecture as We Know It

- Kontakt:
peter.robinson@charite.de
- Für zu Hause
 - ▶ Kapitel Hardy-Weinberg im Skript lesen
 - ▶ R-Skripten in dieser Vorlesung ausführen, Bedeutung der Parameter prüfen (Hausaufgabe)



Lectures were once useful; but now, when all can read, and books are so numerous, lectures are unnecessary. If your attention fails, and you miss a part of a lecture, it is lost; you cannot go back as you do upon a book... People have nowadays got a strange opinion that everything should be taught by lectures. Now, I cannot see that lectures can do as much good as reading the books from which the lectures are taken. I know nothing that can be best taught by lectures, except where experiments are to be shown. You may teach chymistry by lectures. You might teach making shoes by lectures!

Samuel Johnson, quoted in Boswell's Life of Johnson (1791).